

LANDWIRTSCHAFT AUF EINEN BLICK



Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Autor

Dr. Peter Gurrath

Redaktion & Gestaltung

Statistisches Bundesamt

Erschienen im November 2011

Bestellnummer: 0030005-11900-1

Fotorechte

Umschlag

© OJO Images / Mauritius Images

© Veer Incorporated / The World from Above

Seite 5 © Klaus Leidorf, www.leidorf.de

Seite 8 © iStockphoto.com / Burwell and Burwell Photography

Seite 13 © claudia Otte – Fotolia.com

Seite 15 © Klaus Leidorf, www.leidorf.de

Seite 17 © Cultura Images RF / f1online

Seite 19 © Juice Images – Fotolia.com

Seite 21 © iStockphoto.com / Joe Michl

Seite 23 © mirpic – Fotolia.com

Seite 25 © T.O.P.F. / photocase.com

Seite 27 © Anatolii – Fotolia.com

Seite 29 © iStockphoto.com / kryczka

Seite 31 © OJO Images / Mauritius Images

Seite 35 © irisblende.de / a_2347

Seite 37 © rokit_de / photocase.com

Seite 39 © OJO Images / Mauritius Images

Seite 41 © suze (Susanne Kürth) / photocase.com

Seite 43 © OJO Images / Mauritius Images

Seite 45 © iStockphoto.com / zilli

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

4

1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

6

2 Wie wird produziert?

20

3 Was wird produziert?

30

Verzeichnis der Datenquellen

46

Landwirte und Landwirtinnen erfüllen viele wichtige Aufgaben: Sie erzeugen Lebensmittel, pflegen die Landschaft und erhalten natürliche Lebensräume. Die agrarpolitischen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft haben sich in den letzten zehn Jahren grundlegend geändert. Mehr Marktorientierung durch eine reformierte Agrarförderung, die stärkere Berücksichtigung der Umweltwirkungen landwirtschaftlicher Produktion und Landschaftspflege sowie eine deutlichere Ausrichtung an geänderten Verbraucherbelangen haben das letzte Jahrzehnt geprägt.

Landwirtschaft auf einen Blick will einen Überblick über die Lage der deutschen Landwirtschaft, ihre Strukturen und Produkte bieten. Folgende Aspekte werden mit statistischen Daten aus verschiedenen Erhebungen der Agrarstatistik dargestellt:

- Wie haben sich die landwirtschaftlichen Betriebe an die veränderten politischen Rahmenbedingungen angepasst?
- Wie werden Rinder, Schweine und Hühner heute gehalten?

- Welche Bedeutung besitzt der ökologische Landbau?
- Wie hat sich der Anbau von pflanzlichen Erzeugnissen entwickelt?
- Welche Rolle spielt die tierische Erzeugung?

Aktuelle Ergebnisse zu den genannten Themen liegen aus der Landwirtschaftszählung 2010 vor. Sie ist die umfassendste Strukturerhebung in landwirtschaftlichen Betrieben des europäischen agrarstatistischen Systems. Sie findet weltweit alle zehn Jahre statt. In Deutschland wurden zur Landwirtschaftszählung 2010 rund 300 000 Betriebe befragt. Die Daten der Landwirtschaftszählung bilden eine wesentliche Grundlage für die Politikfolgenabschätzungen der Europäischen Union im Bereich der gemeinsamen Agrarpolitik.

Die Broschüre ist in drei Kapitel gegliedert. In den ersten beiden Kapiteln werden die Strukturen landwirtschaftlicher Betriebe und ihre Produktionsverfahren erläutert. Hier liegen überwiegend die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 zu Grunde.

Eine Übersicht über weitere Datenquellen der Agrarstatistik, die Ergebnisse zu den einzelnen Abschnitten liefern, finden Sie im Anhang.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist die Anhebung der Erfassungsgrenzen (Flächen bzw. Tierbestände, die eine Auskunftspflicht bedingen) im Jahr 2010 zu berücksichtigen. Um Entwicklungstendenzen aufzeigen zu können, wurden Vergleichswerte für die Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2007 unter Berücksichtigung der angehobenen Erfassungsgrenzen neu berechnet. Sie sind die Basis für Jahresvergleiche in den Kapiteln eins und zwei.

Im Fokus des dritten Kapitels steht die Produktion von Nahrungsmitteln. Dazu werden die Ergebnisse der Statistiken über Bodennutzung und Ernte, Viehbestand und tierische Erzeugung herangezogen. Hintergrundinformationen zu Methoden und Definitionen, zur Qualität der Ergebnisse der Agrarstatistiken und zu weiterführenden Veröffentlichungen finden Sie im Internet unter www.destatis.de.



1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

1.1

Anzahl und Größe

In Deutschland gab es zum Zeitpunkt der Landwirtschaftszählung im März 2010 rund 299 100 landwirtschaftliche Betriebe. 46 % dieser Betriebe bewirtschaften weniger als 20 Hektar, 43 % zwischen 20 und 100 und 11 % 100 Hektar oder mehr. 216 100 Betriebe, also fast drei Viertel, halten Nutztiere. Dazu zählen Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Einhufer (z.B. Pferde) oder Geflügel. Tierhaltende Betriebe sind häufig spezialisiert: 57 % halten nur eine Tierart.

Immer weniger Betriebe, dafür steigende Betriebsgrößen

In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe kontinuierlich zurückgegangen. Im Zeitraum zwischen 2007 und 2010 sank die Zahl der Betriebe um 22 500 (darunter 22 300 mit Tierhaltung).

Eine Begleiterscheinung der sinkenden Betriebszahl ist das Wachstum der durchschnittlichen Betriebsgrößen, da ein großer

Teil der Flächen, die durch Betriebsaufgaben freigesetzt wurden, von verbleibenden Betrieben gekauft oder gepachtet wurden. Die durchschnittliche Betriebsgröße von 52 Hektar im Jahr 2007 nahm auf 56 im Jahr 2010 zu.

Betriebe nach Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche 2010

Größenklassen in Hektar	Anzahl
unter 5	27 351
5 bis unter 10	47 314
10 bis unter 20	63 160
20 bis unter 50	76 068
50 bis unter 100	51 623
100 bis unter 200	22 828
200 bis unter 500	7 223
500 bis unter 1000	2 065
1000 und mehr	1 502
Insgesamt	299 134

Der technische Fortschritt macht es möglich: Landwirte und Landwirtinnen können heute deutlich größere Flächen und Tierbestände bewirtschaften als noch vor einigen Jahren.

Weit über dem Bundesdurchschnitt: Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt

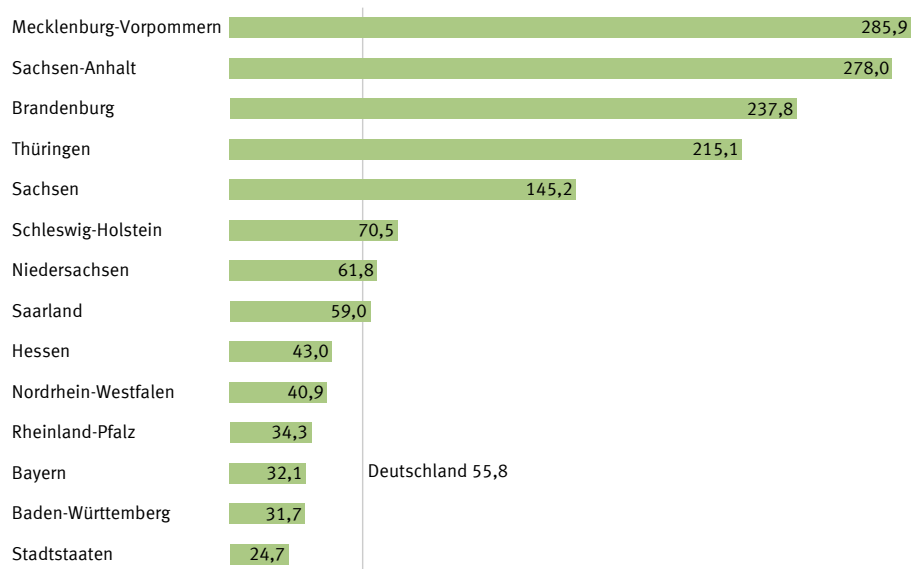
Gemessen an der Flächenausstattung fanden sich die größten landwirtschaftlichen Betriebe 2010 in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt. Mit durchschnittlich rund 286 bzw. 278 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche je Betrieb waren sie etwa fünfmal so groß wie im Bundesdurchschnitt. Die auffallend hohe Flächenausstattung in den neuen Ländern ist unter anderem auf die in der ehemaligen DDR von politischen und gesellschaftlichen Zielen getragene Gründung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften und volkseigener Güter zurückzuführen.

Landwirtschaftliche Betriebe

Auch im Nordwesten war die Flächenausstattung der Betriebe überdurchschnittlich, wenn auch nicht in einem solchen Ausmaß. In Schleswig-Holstein bewirtschaftete ein Betrieb 2010 durchschnittlich 71 Hektar landwirtschaftliche Fläche, in Niedersachsen 62 Hektar.

Im Süden Deutschlands sind die Strukturen eher kleinbetrieblich. Landwirtschaftliche Betriebe in Baden-Württemberg und Bayern wiesen 2010 im Durchschnitt eine landwirtschaftliche Fläche von rund 32 Hektar aus. Die geringen Betriebsgrößen haben vor allem historische Ursachen. In der Vergangenheit wurde der Landbesitz unter allen Erben aufgeteilt.

Betriebe nach durchschnittlicher Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche 2010 in Hektar je Betrieb



1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

1.2

Eigentums- und Pachtverhältnisse

Die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland bewirtschafteten 2010 insgesamt eine Fläche von 18,4 Millionen Hektar. Darunter waren rund 1,4 Millionen Hektar Waldfläche und Kurzumtriebsplantagen (Anpflanzung von schnell wachsenden Bäumen oder Sträuchern) sowie Gebäude- und Hofflächen (284 500 Hektar). Die landwirtschaftlich genutzte Fläche umfasste 16,7 Millionen Hektar. Damit wird etwa die Hälfte der Fläche der Bundesrepublik landwirtschaftlich genutzt, beispielsweise für den Acker- oder Futterbau, den Obstanbau und den Weinbau.

Pachtflächen dominieren

Die landwirtschaftliche Bodennutzung erfolgte überwiegend auf Pachtbasis. Im Jahr 2010 befanden sich nur knapp 39 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche im Eigentum der Landwirte. Den größten Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche (60 %) machten Pachtflächen aus, die den Landwirten gegen ein Pachtentgelt zur

Nutzung überlassen wurden. Nur einen sehr geringen Flächenanteil (gut 1 %) erhielten die Landwirte unentgeltlich zur Bewirtschaftung.

Kaum Zuwachs an Eigentumsfläche

Die Eigentumsquote der Landwirte in Deutschland hat sich zwischen 2007 und 2010 nur wenig verändert. Seit 2007 erhöhte sich der Anteil der bewirtschafteten

Eigenflächen bundesweit nur um zwei Prozentpunkte. Der Anteil der Pachtfläche ging im selben Zeitraum um zwei Prozentpunkte zurück. Eine Ursache für den steigenden Anteil an Eigenflächen kann das Ziel einer langfristigen Sicherung der Fläche durch ihren Kauf sein. Ein weiterer Grund ist, dass die öffentliche Hand in den letzten Jahren verstärkt Agrarflächen an Landwirtschaftsbetriebe in den neuen Ländern verkauft hat. Gerade im Zusammenhang mit dem Anbau nachwachsender Rohstoffe und der Erzeugung erneuerbaren Energien steigt die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Flächen. Sie geht mit einem knapper werdenden Angebot an Böden und steigenden Pacht- und Kaufpreisen einher.



Landwirtschaftliche Betriebe

Höchste Eigentumsquoten in Bayern und Schleswig-Holstein

Mit einem Anteil von 55 % bzw. 50 % Eigenfläche wiesen die Landwirte in Bayern und Schleswig-Holstein 2010 die höchste Eigentumsquote auf, trotz der deutlichen Unterschiede in der Agrarstruktur der beiden Länder (siehe 1.1). Auch Landwirte in Niedersachsen (47 %) und Nordrhein-Westfalen (44 %) lagen mit ihrem Anteil an Eigentumsfläche über dem Bundesdurchschnitt. Demgegenüber sind die Betriebe in den ostdeutschen Ländern weit entfernt von der Eigentumsquote der Betriebe in West- und Süddeutschland. So befanden sich im Osten nur 25 % der Flächen in Eigentum der Betriebe, die Bewirtschaftung erfolgte hier größtenteils auf gepachteten Flächen (74 %). Die geringsten Eigentumsquoten hatten die Betriebe in Thüringen mit 16 %.

Eigentums- und Pachtverhältnisse der landwirtschaftlich genutzten Fläche 2010

	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	Davon		
		eigene LF	Pachtfläche	unentgeltlich erhaltene LF
	in 1 000 Hektar	in %		
Baden-Württemberg	1 410	36	60	4
Bayern	3 137	55	45	1
Brandenburg	1 324	25	74	1
Hessen	766	33	64	3
Mecklenburg-Vorpommern	1 351	33	66	1
Niedersachsen	2 577	47	51	2
Nordrhein-Westfalen	1 463	44	55	1
Rheinland-Pfalz	705	33	65	2
Saarland	78	29	67	4
Sachsen	913	23	76	1
Sachsen-Anhalt	1 173	22	77	1
Schleswig-Holstein	996	50	49	1
Thüringen	787	16	83	1
Stadtstaaten	25	33	64	3
Deutschland	16 704	39	60	2

1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

1.3

Rechts- und Erwerbsformen

Die Landwirtschaft in Deutschland ist vor allem von Einzelunternehmen geprägt: Bei 91 % aller landwirtschaftlichen Betriebe lagen 2010 die Geschicke des Unternehmens allein in der Hand eines Eigentümers oder einer Eigentümerin. Diese Einzelunternehmen bewirtschafteten 66 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland.

Lediglich 7 % der Betriebe waren als Personengesellschaften organisiert. Hier betreiben mehrere Personen das landwirtschaftliche Unternehmen gemeinsam. Diese Betriebe nutzten 16 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Mit einem Anteil von 2 % an allen Betrieben war die Zahl der Betriebe, die in der Rechtsform juristischer Personen geführt werden (als Genossenschaften, GmbHs oder Aktiengesellschaften) gering – sie sind im Bereich der Landwirtschaft nicht sehr verbreitet. Gleichwohl war die Flächenausstattung solcher Betriebe hoch: 18 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Deutschland wurden von ihnen kultiviert.

Landwirtschaftliche Einzelunternehmen können nach ihrer Erwerbsform unterschieden werden. Stammt der größere Teil des Jahresnettoeinkommens aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, handelt es sich um Haupterwerbsbetriebe. Als Nebenerwerbsbetriebe werden Betriebe bezeichnet, deren Inhaber oder Inhaberinnen ihren Lebensunterhalt überwiegend aus außerbetrieblichen Quellen beziehen. Das Nebeneinander dieser beiden Betriebstypen ist das Ergebnis unterschiedlicher Anpassungsstrategien an sich ändernde Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft.

Für die Hälfte der Landwirte ist der eigene Betrieb Haupteinkommensquelle

Rund die Hälfte der landwirtschaftlichen Einzelunternehmen in Deutschland wirtschaftete im Jahr 2010 im Haupterwerb (135 400 Betriebe). Die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe war mit 137 600 Einzelunternehmen nur wenig höher. Familienbetriebe mit kleineren Flächen bestritten ihr Haupteinkommen seltener allein aus landwirtschaftlicher Tätigkeit.

Bei Einzelunternehmen mit einer Fläche von unter 50 Hektar handelte es sich nur zu 37 % um Haupterwerbsbetriebe. Sie verfügen zur Absicherung ihres Lebensunterhalts über eine größere Flächenausstattung. Haupterwerbsbetriebe hatten auch einen deutlich größeren Tierbestand als Nebenerwerbsbetriebe: Sie hielten 83 % der Rinder, 88 % der Schweine und 93 % des Geflügels in Deutschland. Dagegen hielten Nebenerwerbsbetriebe nur 17 % der Rinder, 12 % der Schweine und 7 % des Geflügels.

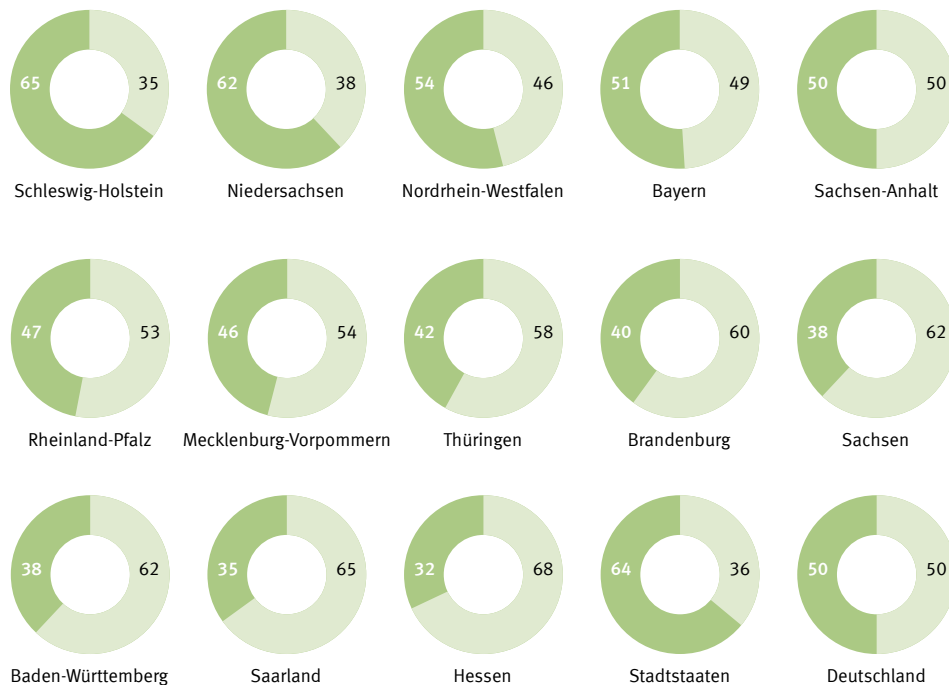
Landwirtschaftliche Betriebe

Nur jedes dritte landwirtschaftliche Einzelunternehmen in Hessen und im Saarland wirtschaftet im Haupterwerb

Das Verhältnis von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben variierte deutlich zwischen den einzelnen Bundesländern. Während in Schleswig-Holstein, den Stadtstaaten (Berlin, Bremen und Hamburg) und in Niedersachsen fast zwei Drittel der Einzelunternehmer ihr Jahresnettoeinkommen überwiegend aus der Landwirtschaft bezogen, traf dies in Hessen und im Saarland 2010 nur etwa für ein Drittel der Landwirte zu.

Erwerbscharakter landwirtschaftlicher Einzelunternehmen 2010 in %

Haupterwerbsbetriebe  Nebenerwerbsbetriebe 



1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

1.4

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung

Die betriebswirtschaftliche Ausrichtung beschreibt den Produktionsschwerpunkt landwirtschaftlicher Betriebe. In welchen Produktionszweigen hat der Betrieb (gemessen am gesamten Produktionswert des Betriebes) seinen Schwerpunkt? So werden zum Beispiel zur Gruppe der „spezialisierten Veredlungsbetriebe“ nur Betriebe gezählt, deren Anteil erzeugter „Veredlungsprodukte“ (Schweine oder Geflügel) am gesamten Produktionswert – dem so genannten Standardoutput – mehr als zwei Drittel beträgt.

Betriebe sind überwiegend spezialisiert

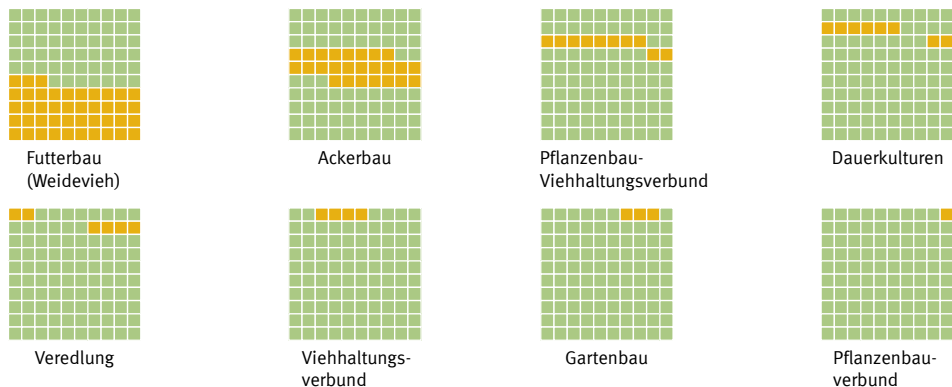
Im Jahr 2010 haben sich knapp neun von zehn Betrieben (268 500) entweder auf die Viehhaltung oder den Pflanzenbau spezialisiert. Nur 10% der Betriebe (30 600) hatten eine gemischte Landwirtschaft ohne Spezialisierung auf einen bestimmten Produktionszweig.

Über die Hälfte der insgesamt 299 100 Betriebe in Deutschland war auf die Viehhaltung spezialisiert. Davon konzentrierte sich die größte Gruppe (fast ein Viertel aller Betriebe) auf die Milchviehhaltung. Auch im Hinblick auf Flächenausstattung, Output und Arbeitsleistung machten die Vieh haltenden Betriebe einen Anteil von rund der Hälfte

aller Betriebe aus. Sie halten einen Anteil von 86 % des Viehbestandes insgesamt.

Auf Pflanzenbau (Acker-, Gartenbau beziehungsweise Dauerkulturen) spezialisierte Betriebe haben in Deutschland einen Anteil von 31 % am Produktionswert aller Landwirtschaftsbetriebe (rund 41,1 Milliarden Euro).

Landwirtschaftliche Betriebe nach dem Anteil der betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen 2010



Ein Quadrat entspricht einem Prozent.

Landwirtschaftliche Betriebe

Bei Flächenausstattung, Output und Arbeitsleistung lagen diese bei gut einem Drittel aller Betriebe. Der Anteil am Viehbestand ist bei diesen Betrieben unbedeutend.

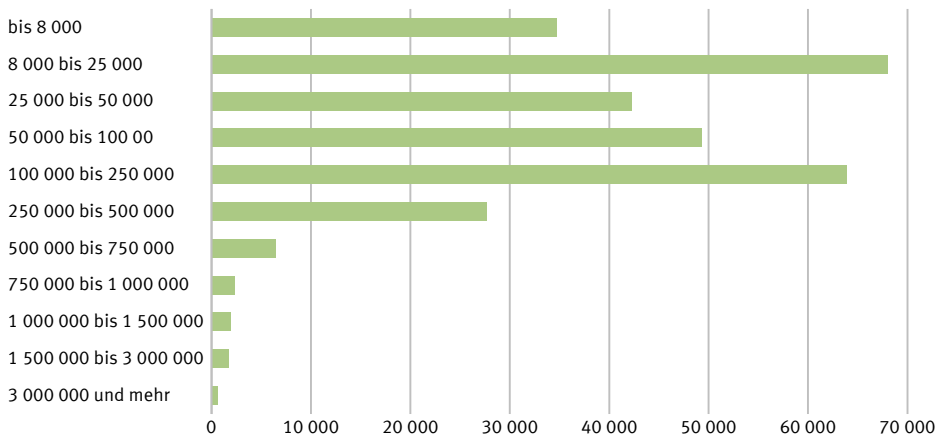
Die mit Abstand höchsten Produktionswerte können Landwirte mit der Spezialisierung auf Veredlung (durchschnittlich 364 000 Euro je Betrieb) bzw. Gartenbau (durchschnittlich 362 400 Euro je Betrieb) schaffen. Das war mehr als dreimal so viel wie Betriebe mit anderer betriebswirtschaftlicher Ausrichtung im Durchschnitt erreichten.

Wirtschaftlich größere Betriebe überwiegend als juristische Person geführt

Der Standardoutput eines Betriebes ist die Kennzahl für seine betriebswirtschaftliche Größe. 91 % der landwirtschaftlichen Betriebe sind Einzelunternehmen (siehe 1.3). Dieser Anteil spiegelt sich allerdings nicht in ihrem Beitrag zum gesamten Produktionswert wider. Ihr Anteil lag nur bei knapp 70 %. Personengesellschaften lagen bei 18 % und juristische Personen (Genossenschaften, GmbHs oder Aktiengesellschaften) bei fast 13 %.

Betriebe mit einem Standardoutput von mehr als einer Million Euro werden überwiegend in Form von Personengesellschaften bzw. juristischen Personen betrieben. In den beiden obersten Größenklassen zum Standardoutput überwiegen juristische Personen (mit 48 % bzw. 62 %) deutlich.

Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nach Größenklassen des Standardoutputs 2010 in Euro



1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

1.5

Arbeitskräfte

In Deutschland waren im Zeitraum von März 2009 bis Februar 2010 rund 1,1 Millionen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tätig.

Mit einem Anteil von 52 % stellten mitarbeitende Familienangehörige (Familienarbeitskräfte), die zum Haushalt des Betriebsinhabers bzw. der -inhaberin gehören, den Hauptteil aller Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben. Auch die Beschäftigung von Saisonarbeitskräften, insbesondere bei Arbeitsspitzen in der Erntezeit, ist für viele Betriebe von Bedeutung. Deshalb wurde der Arbeitskräftebedarf im genannten Zeitraum zu 31 % von Saisonarbeiterinnen und Saisonarbeitern gedeckt. Demgegenüber waren nur 18 % Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben dauerhaft angestellt.

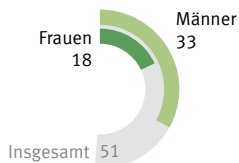
Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft geht leicht zurück

Im Vergleich zu 2007 ist die Anzahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft um 6 % zurückgegangen. Deutlich fiel der Rückgang bei den Familienarbeitskräften aus:

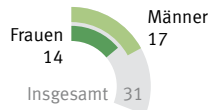
Ihre Anzahl sank um 14 %. Dagegen stieg die Zahl der dauerhaft angestellten Arbeitskräfte um 6 % und der Saisonarbeitskräfte um 1 %.

Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben 2010 in %

Familienarbeitskräfte



Saisonarbeitskräfte



Ständige Arbeitskräfte



Landwirtschaft ist nach wie vor eine Männerdomäne

62 % der Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben waren Männer. Frauen sind seltener in landwirtschaftlichen Berufen zu finden – ihr Anteil hat sich im Vergleich zu 2007 kaum verändert. Den höchsten Frauenanteil hatten mit 45 % Saisonarbeitskräfte. Bei den Familienarbeitskräften und angestellten Kräften waren Frauen mit einem Anteil von 36 % bzw. 33 % deutlich seltener vertreten. Auf der Führungsebene waren die Unterschiede noch deutlicher: Nur 8 % der Betriebe wurden von Frauen geleitet.

Dauerhaft Angestellte sind häufig vollzeitbeschäftigt

Die Frage nach der tatsächlichen Arbeitsleistung der Arbeitskräfte kann nicht über ihre Anzahl beantwortet werden, da zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung unterschieden werden muss. Zur Normierung der Arbeitsleistung wird als Maß die so genannte Arbeitskräfte-Einheit gebildet. Die Arbeitsleistung einer mindestens 40 Wochenstunden tätigen Person wird

Arbeit in der Landwirtschaft

dabei mit einer Arbeitskräfte-Einheit angesetzt, Teilzeitbeschäftigte werden entsprechend ihrer Arbeitszeit anteilig berücksichtigt.

Die Arbeitsleistung der rund 1,1 Millionen voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitskräfte entsprach 545 500 Arbeitskräfte-Einheiten. Davon entfielen 61 % auf Familienarbeitskräfte, 29 % auf ständig angestellte Beschäftigte und 10 % auf Saisonarbeitskräfte. Der relativ hohe Anteil der dauerhaft angestellten Arbeitskräfte an der Arbeitsleistung zeigt, dass diese häufiger vollbeschäftigt sind als andere Arbeitskräfte. Der relativ geringe Anteil der Saisonarbeitskräfte liegt an der Befristung ihrer Tätigkeit auf maximal sechs Monate.



1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

1.6

Berufliche Qualifikation der Betriebsleitungen

Die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland stehen wachsenden Anforderungen gegenüber. Mit neuen Entwicklungen in Technologie und Zucht, wachsenden Anforderungen im Umwelt- und Antragsrecht, der zunehmend knapper werdenden Ressourcen Boden und Wasser und der Liberalisierung des Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse wird eine rentable Betriebsführung zum wesentlichen Erfolgsfaktor. Gleichzeitig müssen die hohe Qualität der Erzeugnisse sichergestellt und die Vorgaben des Tierschutzes und der Lebensmittelsicherheit eingehalten werden.

Bei der erfolgreichen Bewältigung dieser Herausforderungen rückt die berufliche Qualifikation der Leitung beziehungsweise Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen landwirtschaftlicher Betriebe in den Fokus.

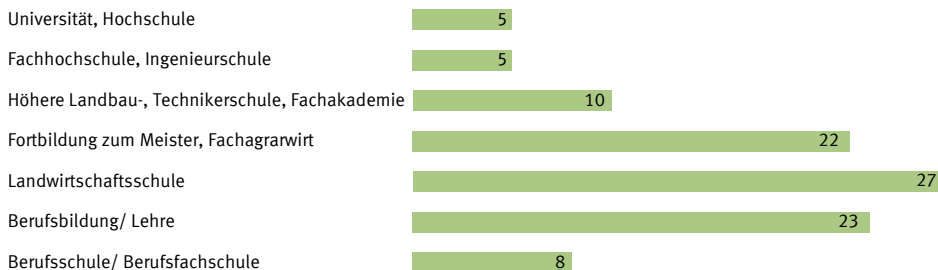
Im Jahr 2010 verfügten 69 % der Betriebsleitungen über eine Berufsbildung der Fachrichtungen Land- oder Forstwirt, Gartenbau,

Weinbau, Tiermedizin, ländliche Hauswirtschaft oder verwandter Fachrichtungen. Gut 30 % der Betriebsleiter gaben in der Landwirtschaftszählung 2010 an, ausschließlich über praktische landwirtschaftliche Erfahrung zu verfügen und keine landwirtschaftliche Berufsbildung abgeschlossen zu haben.

Leitungen von Nebenerwerbsbetrieben häufig ohne landwirtschaftliche Ausbildung

Besonders groß war der Anteil der Betriebsleiter und -leiterinnen ohne landwirtschaftliche Berufsbildung mit 53 % bei Einzelunternehmen im Nebenerwerb. Nebenerwerbslandwirte und -landwirtinnen üben aber häufig einen anderen Beruf aus und erzielen damit den größten Teil ihres Einkommens.

Höchster Abschluss der Betriebsleitungen mit landwirtschaftlicher Berufsbildung 2010 in %



Arbeit in der Landwirtschaft

In Haufterwerbsbetrieben lag der Anteil der Betriebsleiter ohne landwirtschaftliche Berufsbildung nur bei 13 %.

Viele Betriebsleitungen haben Abschlüsse an weiterführenden Landwirtschaftsschulen

Bei einem Vergleich der höchsten beruflichen Abschlüsse zeigt sich, dass die meisten Betriebsleiter und -leiterinnen im Anschluss an die Lehre eine weiterführende Landwirtschaftsschule besucht haben (27 %). 23 % haben eine Lehre abgeschlossen und 22 % besaßen einen Meisterbrief oder einen Abschluss als Fachagrarwirt. 10 % verfügten über eine akademische Ausbildung an einer Universität oder Fachhochschule.

Bei Personengesellschaften oder juristischen Personen (Genossenschaften, GmbHs und Aktiengesellschaften, siehe 1.3) beschränkte sich die Qualifikation der Betriebsleitungen selten nur auf praktische landwirtschaftlicher Erfahrung (15 bzw. 13 %).

Die Betriebsleitungen haben überwiegend eine akademische Ausbildung – am häufigsten ein landwirtschaftlich ausgerichtetes Fachstudium abgeschlossen (41 %). Zum Vergleich: Leiterinnen und Leiter von Personengesellschaften verfügten nur zu 9 % und Betriebsleitungen von Einzelunternehmen nur zu 3 % über einen akademischen Abschluss.

An beruflicher Fortbildung nahmen 2010 22 % der befragten Betriebsleitungen teil. Sie besuchten Aus- oder Fortbildungsveranstaltungen, die von externen Bildungseinrichtungen angeboten wurden.



1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?

1.7

Hofnachfolge

Mit zunehmendem Alter stellt sich für Betriebsinhaber und -inhaberinnen die Frage der Hofnachfolge, um das Fortbestehen des Betriebes frühzeitig zu sichern. Die Frage zur Hofnachfolge wurde im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 ausschließlich Inhabern und Inhaberinnen von Einzelunternehmen – den sogenannten Familienbetrieben – gestellt, die zum Zeitpunkt der Erhebung 45 Jahre und älter waren. Dies betraf rund 68 % der insgesamt 273 000 landwirtschaftlichen Einzelunternehmen.

Hofnachfolge wird überwiegend von Männern angetreten

2010 war bei 31 % der Einzelunternehmen mit Betriebsinhaber oder -inhaberin ab 45 Jahren die Hofnachfolge geregelt. Bei 86 % dieser Unternehmen soll der Hofnachfolger ein Mann sein. Bei Hofnachfolgern oder Hofnachfolgerinnen kann es sich sowohl um Familienmitglieder als auch um Existenzgründer außerhalb der Familie des Betriebsinhabers handeln.

In zwei Dritteln der Fälle ist die Hofnachfolge noch nicht geregelt

Bei zwei Dritteln (69 %) der Fälle war die Hofnachfolge noch ungewiss. Sie bewirtschafteten zum Zeitpunkt der Erhebung insgesamt rund 4,2 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Flächen. Das entspricht einem Anteil von rund 25 % an der insgesamt in Deutschland landwirtschaftlich genutzten Fläche (siehe 1.2). Auch bei den über 65-jährigen Hofbesitzern und -besitzerinnen war die Nachfolge nur in jedem dritten Fall (32 %) geregelt.

Ungeklärt war die Frage der Hofnachfolge insbesondere in Rheinland-Pfalz, im Saarland und in Baden-Württemberg. Hier hatten 2010 mehr als drei Viertel der landwirtschaftlichen Einzelunternehmen die Nachfolge noch nicht geregelt. Nur bei Betrieben in Bayern stellte sich die Situation im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas entspannter dar: Dort suchte man 2010 nur in 63 % der Unternehmen einen Hofnachfolger.

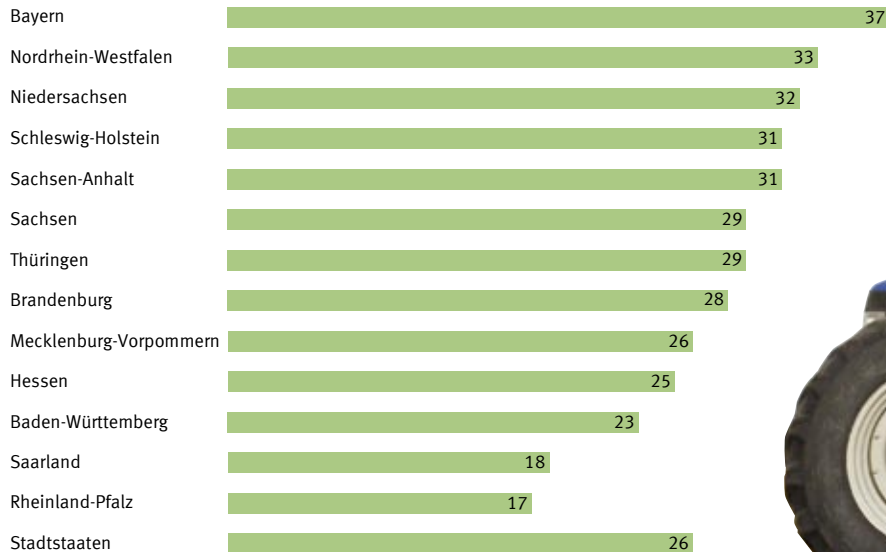
Alter des Betriebsinhabers von ... bis ...	Landwirtschaftliche Einzelunternehmen	davon mit			
		geregelt	Hofnachfolge		ohne oder ungewisse Hofnachfolge
	Anzahl	Hofnachfolge	männlich	weiblich	
45–54	100 565	26	87	13	74
55–64	71 093	37	87	13	63
65 und älter	13 647	32	80	20	68
Insgesamt	185 305	31	86	14	69

Arbeit in der Landwirtschaft

Die Mehrheit der zukünftigen Hofinhaber (24 500 Personen oder 43 %) war zwischen 15 und 25 Jahren alt. Bei den unter 15-jährigen Hofnachfolgern und -nachfolgerinnen

(sie wurden von jedem zehnten Betrieb angegeben) muss sich jedoch erst erweisen, ob diese Berufswahl bestehen bleibt.

Betriebe mit Betriebsinhabern/Betriebsinhaberinnen ab 45 Jahren und geregelter Hofnachfolge 2010 in %



Von den Hofnachfolgern und -nachfolgerinnen ab 15 Jahren verfügten mehr als die Hälfte (55 %) über eine landwirtschaftliche Berufsbildung bzw. wollten diese absolvieren. Praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft konnten die meisten der potenziellen Hofnachfolger und -nachfolgerinnen schon sammeln: 79 % der über 15-Jährigen haben bereits im Betrieb mitgearbeitet.



2 Wie wird produziert?

2.1

Ökologischer Landbau

Leitidee des ökologischen Landbaus ist ein weitgehend geschlossener Betriebskreislauf, möglichst durch Kopplung von Ackerbau und Tierhaltung im Betrieb, um auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und mineralische Düngemittel verzichten zu können. Außerdem haben die artgerechte Tierhaltung, der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und der natürlichen Ökosysteme hohe Priorität im Ökolandbau.

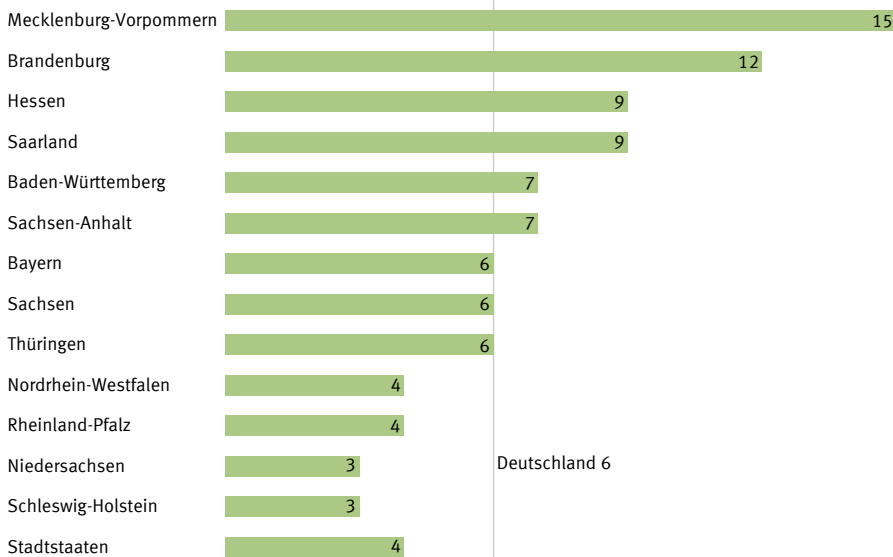
Nur 6 % der Betriebe wirtschaften ökologisch

2010 gab es in Deutschland rund 16 500 landwirtschaftliche Betriebe, die nach dem Kontrollverfahren zum ökologischen Landbau nach der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 zertifiziert wurden. Das waren 19 % mehr als 2007. Auch wenn die Zahl der Ökoberiebe wächst, machen sie nur einen kleinen Teil des Agrarsektors aus. Von allen landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland (insgesamt 299 100 Betriebe) wirtschafteten nur rund 6 % ökologisch.

Spitzenreiter im ökologischen Landbau ist mit Abstand Mecklenburg-Vorpommern: 15 % aller Betriebe arbeiteten hier nach ökologischen Standards.

Auch in Brandenburg (12 %), im Saarland (9 %) und in Hessen (9 %) setzten überdurchschnittlich viele Betriebe auf eine ökologische Bewirtschaftung.

Anteil der Öko-Betriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben 2010 in %



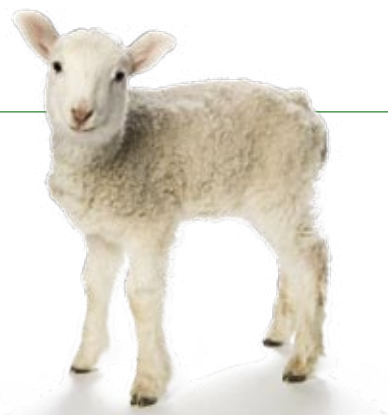
Demgegenüber arbeiteten in Niedersachsen und Schleswig-Holstein nur 3 % der Betriebe auf ökologischer Basis. Hier wurden 97 % der Flächen und Tierbestände konventionell bewirtschaftet.

Brandenburg und das Saarland führend bei Ökoflächen

Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland (siehe 1.2) waren 2010 rund 5 % vollständig auf ökologischen Landbau umgestellt, weitere 0,5 % befan-

den sich in der Umstellung. Dies entsprach zusammen einer Fläche von 941 500 Hektar. In Umstellung heißt, die Flächen werden nach den Regeln des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. In der Umstellungszeit dürfen die angebauten Kulturen jedoch nicht als ökologische Erzeugnisse gekennzeichnet und vermarktet werden.

Die meisten ökologisch bewirtschafteten Flächen gab es 2010 in Brandenburg und im Saarland mit einem Anteil von 11 % an der gesamten landwirtschaftlich genutzten



Fläche. Zum Vergleich: In Niedersachsen und Schleswig-Holstein waren lediglich 3 % der Flächen auf ökologischen Landbau umgestellt oder befanden sich in der Umstellung.

Nach ökologischer Wirtschaftsweise gehaltene Tiere 2010

	Tiere insgesamt	davon ökologisch gehalten	
		Anzahl	%
Rinder	12 534 507	594 093	5
Einhufer (z.B. Pferde)	461 779	30 171	7
Schafe	2 088 541	245 656	12
Ziegen	149 936	50 097	33
Schweine	27 571 352	156 266	1
Hühner	114 113 374	3 363 988	3
Gänse, Enten, Truthühner	14 786 376	225 031	2

Ziegen und Schafe werden häufiger ökologisch gehalten, Schweine nur selten

Besonders hoch war der Anteil der ökologisch gehaltenen Viehbestände bei Ziegen und Schafen: Gut ein Drittel aller 2010 gehaltenen Ziegen und 12 % aller Schafe waren in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogen. Bei den Rindern wurden 5 % des gesamten Rinderbestandes nach den Vorgaben des Ökolandbaus gehalten. Am geringsten ausgeprägt war die ökologische Viehhaltung bei den Schweinen. Nur 1 % des Bestands wurde 2010 ökologisch gehalten.

2 Wie wird produziert?

2.2

Bodenbearbeitung und Düngen

Im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 wurden in einer Stichprobe ausgewählte Betriebe nach Produktionsverfahren zur Bodenbearbeitung des Ackerlandes und zur Düngung befragt.

Pflugeinsatz dominiert bei der Bodenbearbeitung

Die Bodenbearbeitung erfolgt zur Stoppelbearbeitung, Grundbodenbearbeitung und Saatbettbereitung. 56 % des Ackerlandes wurden im Wirtschaftsjahr 2009/2010 der konventionellen wendenden Bodenbearbeitung mit dem Pflug unterzogen. Der Pflug wurde damit auf 6,6 Millionen Hektar Ackerfläche eingesetzt. Die Bedeutung des Pflugeinsatzes wird auch dadurch deutlich, dass nur 12 % der Betriebe mit Ackerland ganz auf den Pflugeinsatz verzichten.

34 % der landwirtschaftlichen Betriebe verzichteten auf ihren Ackerflächen zumindest teilweise auf den Pflugeinsatz und setzten auf die konservierende Bodenbearbeitung, z. B. mit Grubbern oder Eggen. Diese reduzierte Form der Bodenbearbeitung wurde dabei auf 38 % der Ackerfläche angewendet. Das Direktsaatverfahren ohne Bodenbearbeitung ist in Deutschland nur wenig verbreitet (1 % der Ackerfläche).

Gut ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche wird mit Gülle gedüngt

Neben der mineralischen Düngung hat in Deutschland auch der Einsatz von Wirtschaftsdüngern Gülle, Festmist und Jauche eine große Bedeutung. So wurde die in Viehhaltenden Betrieben anfallende Gülle meist auch in diesen Betrieben ausgebracht: 126 700 der Betriebe gaben 2010 an, dass sie in den letzten zwölf Monaten ihre Felder mit Gülle gedüngt hatten. Damit wurde gut

ein Drittel (5,9 Millionen Hektar) der landwirtschaftlich genutzten Fläche (siehe 1.2) mindestens einmal mit Gülle gedüngt. Darüber hinaus wird Gülle auch von viehlosen Betrieben ausgebracht. Knapp 7 500 Betriebe übernahmen Gülle und verteilten ihn auf Flächen von 325 800 Hektar.

In vier von zehn Fällen wird die Gülle innerhalb von vier Stunden eingearbeitet

Gülle verursacht nach dem Ausbringen auf landwirtschaftliche Fläche erhebliche Ammoniakemissionen. Diese Emissionen können durch eine zügige Einarbeitung in den Boden deutlich reduziert werden. Auf 43 % der Flächen geschah dies bereits innerhalb von vier Stunden nach Ausbringung. In Betrieben mit großen Viehbeständen von 200 und mehr Großvieheinheiten (Maßeinheit, die den Vergleich verschiedener Arten erlaubt) wird die Gülle häufiger in dieser Zeit eingearbeitet.

Insgesamt 54 % der gedüngten Flächen von Betrieben in dieser Größenordnung werden so bearbeitet. Bei kleineren Betrieben mit weniger als 50 Großvieheinheiten arbeiten nur 36 % der Betriebe vergleichsweise schnell und umweltschonend. Der schnellen Einarbeitung stehen häufig betriebliche Zwänge gegenüber. Kleine Betriebe verfügen seltener über kostspielige Spezialtechnik zur bodennahen Ausbringung und können die zeitnahe Einarbeitung des Düngers nicht im gleichen Maße bewerkstelligen wie die großen Betriebe.



2 Wie wird produziert?

2.3

Rinderbestand und Haltung

Am 1. März hielten 144 900 Betriebe Rinder. Das ist fast die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe (siehe 1.1). In diesen Betrieben standen insgesamt 12,5 Millionen Rinder (einschl. Nachzucht und Bullen). Ein Betrieb hält demnach durchschnittlich 87 Tiere. 72 800 Betriebe, die ausschließlich Rinder als Nutztvieh halten, hatten mit 103 Rindern je Betrieb einen deutlich größeren Durchschnittsbestand.

Strukturwandel führt zu immer größeren Rinderzahlen je Betrieb

Der Strukturwandel in der Rinderhaltung führt zu immer größeren Beständen: Der Anteil der Betriebe mit 200 und mehr Rindern lag 2010 bei 9 %. Diese Betriebe hielten zusammen 4,9 Millionen Tiere, das waren 39 % der Rinder in Deutschland.

In Deutschland gab es große regionale Unterschiede beim Rinderbestand. Während der durchschnittliche Rinderbestand in Mecklenburg-Vorpommern bei 263 Tieren lag, waren es in Hessen lediglich 54 Tiere

je Betrieb. In Bayern und Niedersachsen, den zwei Ländern mit den meisten Rindern, wurden durchschnittlich 61 bzw. 118 Rinder je Betrieb ermittelt.

Große Betriebe mit 100 und mehr halten ein Drittel der Milchkühe

Die Mehrzahl der Betriebe mit Milchvieh (70 %) hatte kleine Tierbestände mit bis zu 49 Milchkühen. Auf sie entfielen 34 % aller Milchkühe, die in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten wurden. Große Tierbestände mit 100 und mehr Milchkühen hielten nur 8 % der Betriebe. Diese Betriebe hielten ein Drittel der Milchkühe in Deutschland.

Die Zahl der Haltungsplätze übersteigt mit 14,1 Millionen Stallhaltungsplätzen die Zahl der Rinder deutlich. Häufig sind Stallplätze nicht belegt, da mit der in den letzten Jahrzehnten beachtlich gestiegenen Milchleistung je Kuh die einzelbetrieblich kontingentierte Milchliefermenge mit immer weniger Tieren erfüllt wird.

Die Laufstallhaltung ist mit 74 % (10,4 Millionen) aller Haltungsplätze bei Rindern vorherrschend. Dagegen erreichen die Anbindeställe lediglich einen Anteil von 21 % (3,0 Millionen) an allen Haltungsplätzen.

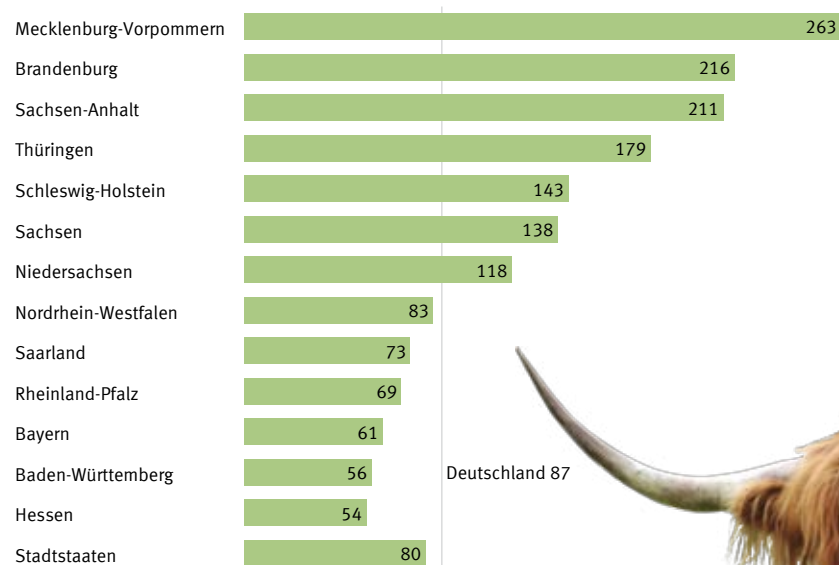
Rinderbestand 2010

Bayern	3 355 911
Niedersachsen	2 484 629
Nordrhein-Westfalen	1 380 823
Schleswig-Holstein	1 137 172
Baden-Württemberg	1 014 986
Brandenburg	554 492
Mecklenburg-Vorpommern	544 158
Sachsen	489 044
Hessen	463 652
Rheinland-Pfalz	368 880
Sachsen-Anhalt	336 856
Thüringen	336 373
Saarland	50 371
Stadtstaaten	17 160
Deutschland	12 534 507

Jedes dritte Rind grast auf der Weide

Von den insgesamt 12,5 Millionen Rindern konnten 4,8 Millionen auf die Weide gehen. Davon waren rund 1,8 Millionen Milchkühe und knapp 3 Millionen andere Rinder (Mutterkühe, Färsen, Bullen, Stiere, Jungvieh und Kälber). Die Weidemöglichkeiten für Milchkühe unterscheiden sich von denen anderer Rinder: Die durchschnittliche Dauer des Weideganges war bei Milchkühen mit 24 Wochen pro Jahr kürzer als bei den anderen Rindern (28 Wochen). Allerdings hatten mehr Milchkühe (42 % des Gesamtbestandes) die Möglichkeit zum Weidegang. Bei den übrigen Rindern war das nur bei 35 % des Gesamtbestandes der Fall.

Durchschnittliche Anzahl der Rinder je Betrieb 2010



2 Wie wird produziert?

2.4

Schweinebestand und Haltung

Am 1. März 2010 hielten 60 100 landwirtschaftliche Betriebe Schweine. Insgesamt wurden 27,6 Millionen Schweine gehalten. Das waren je Betrieb durchschnittlich 459 Tiere. In 19 800 Betrieben wurden ausschließlich Schweine als Nutztvieh gehalten. In diesen Betrieben standen mit durchschnittlich 851 Schweinen noch einmal deutlich mehr Tiere.

Mehr als die Hälfte der Schweine in Betrieben mit 1 000 und mehr Tieren

Der Anteil der Betriebe mit größeren Tierbeständen von 1000 und mehr Schweinen lag 2010 bei knapp 15 %. Diese Betriebe hielten zusammen 17,5 Millionen Tiere, das entsprach einem Anteil von 64 % der Schweine in Deutschland. Die Schweinehaltung gehört damit zu den am stärksten konzentrierten Zweigen der Tierhaltung.

Im Gegensatz dazu hielten 42 % der Betriebe mit Schweinehaltung einen Schweinebestand von weniger als 50 Tieren. Der Anteil dieser Tiere am Gesamtbestand war mit 1 % relativ unbedeutend.

Schweinebestand 2010

Niedersachsen	8 428 731
Nordrhein-Westfalen	6 669 884
Bayern	3 654 276
Baden-Württemberg	2 132 799
Schleswig-Holstein	1 620 161
Sachsen-Anhalt	1 082 955
Brandenburg	804 603
Mecklenburg-Vorpommern	765 399
Thüringen	755 712
Hessen	726 173
Sachsen	658 479
Rheinland-Pfalz	258 166
Saarland	11 953
Stadtstaaten	2 061
Deutschland	27 571 352

Große regionale Unterschiede beim durchschnittlichen Schweinebestand

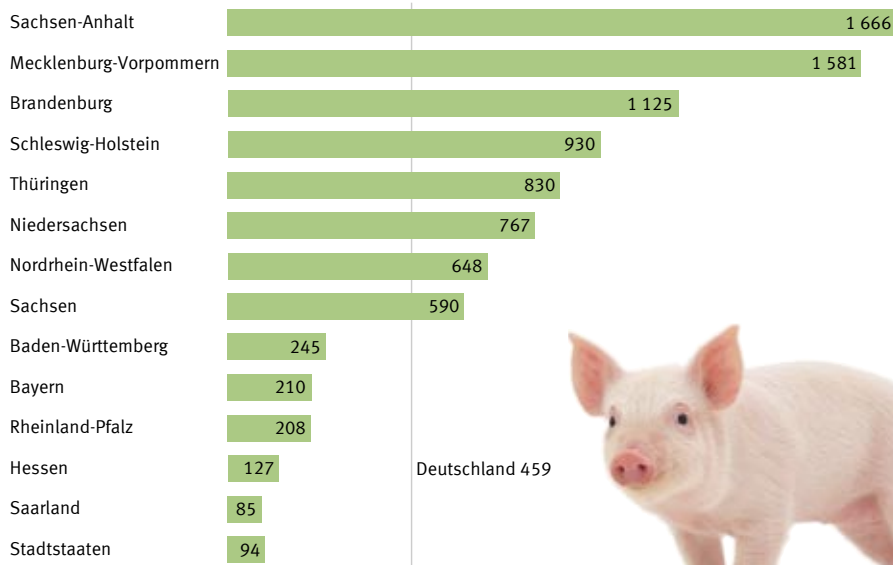
Zwischen den Bundesländern gab es große Unterschiede in den Bestandsgrößen der Betriebe. Die größeren Bestände waren in den neuen Ländern und Schleswig-Holstein zu finden. Gefolgt von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, den beiden Ländern mit den meisten Schweinen. Die durchschnittliche Zahl je Betrieb lag bundesweit bei 459 Tieren.

Auch die Haltung von Zuchtsauen findet vorwiegend in großen Beständen statt. Sie ist in Betrieben mit 100 und mehr Zuchtsauen konzentriert. In diesen Betrieben wurden 2010 zwei Millionen Zuchtsauen zur Ferkelerzeugung gehalten. Ein Drittel der Betriebe mit Zuchtsauenhaltung hielt demnach 84 % der Tiere. Dennoch überwiegen auch bei der Zucht die kleineren Betriebe. Gut die Hälfte der Betriebe hatten Bestände mit weniger als 50 Tieren. Diese Betriebe hielten nur einen Anteil von 6 % der Tiere insgesamt.

Schweine werden überwiegend auf Spaltenböden gehalten

Insgesamt wurden 2010 für die Schweinehaltung 28,6 Millionen Haltungsplätze in Deutschland erfasst. Die Haltung der Sauen und übrigen Schweine erfolgte überwiegend auf Spaltenböden (92 %). Ställe mit Spaltenböden brauchen keine Einstreu, Exkremeente fallen überwiegend als Gülle an. Dagegen hatten die Freilandhaltung mit einem Anteil von weniger als 1 % und die Haltung auf festem Boden mit Einstreu mit einem Anteil von 6 % jeweils eine geringe Bedeutung.

Durchschnittliche Anzahl der Schweine je Betrieb 2010



2 Wie wird produziert?

2.5

Geflügelbestand und Haltung

Geflügelhaltung ist in Deutschland im Wesentlichen Legehennenhaltung und Mast von Masthähnchen, Gänsen, Enten und Puten. 2010 hielten 60 500 Betriebe Geflügel.

Geflügel wird häufig in kleineren Beständen und in Betrieben mit anderen Tierarten wie Rindern oder Schweinen gehalten. Die durchschnittliche Anzahl der Tiere in Betrieben mit Geflügelhaltung lag 2010 bei 2 100 Tieren.

In reinen Geflügelbetrieben war der Durchschnittsbestand viermal so hoch (8 800 Tiere). 9 500 Betriebe (16 %) konzentrierten sich 2010 ausschließlich auf die Haltung von Geflügel. Sie hielten zusammen 65 % des gesamten Geflügelbestandes (128,9 Millionen Tiere).

Fast die Hälfte des gesamten Legehennenbestands wird von Betrieben mit 100 000 oder mehr Tieren gehalten

Die Legehennenhaltung ist ein wichtiger Zweig der Geflügelhaltung in Deutschland. Auch sie konzentriert sich auf vergleichsweise wenige Betriebe mit großen Beständen. Am 1. Dezember 2010 hatten gut 1 100 Betriebe 3 000 oder mehr Hennenhaltungsplätze. 74 dieser Betriebe hielten Bestände von 100 000 oder mehr Tieren und damit 45 % des gesamten Legehennenbestands.

Geflügelhaltung konzentriert sich in Niedersachsen

Schwerpunkt der Geflügelhaltung ist Niedersachsen. Dies gilt sowohl für die Legehennenhaltung als auch für die Geflügelmast. Die Legehennenhaltung konzentrierte sich mit einem Anteil von 32 % des gesamten deutschen Bestandes, die Masthühnerhaltung mit 54 % und die Haltung von Puten mit 43 % 2010 in Niedersachsen.

Geflügelbestand 2010

Niedersachsen	56 609 004
Nordrhein-Westfalen	11 741 044
Bayern	11 481 342
Brandenburg	9 517 705
Mecklenburg-Vorpommern	9 156 727
Sachsen	8 465 264
Sachsen-Anhalt	8 050 917
Baden-Württemberg	4 566 772
Schleswig-Holstein	3 075 226
Thüringen	2 842 804
Hessen	1 680 626
Rheinland-Pfalz	1 543 194
Saarland	161 585
Stadtstaaten	7 540
Deutschland	128 899 750

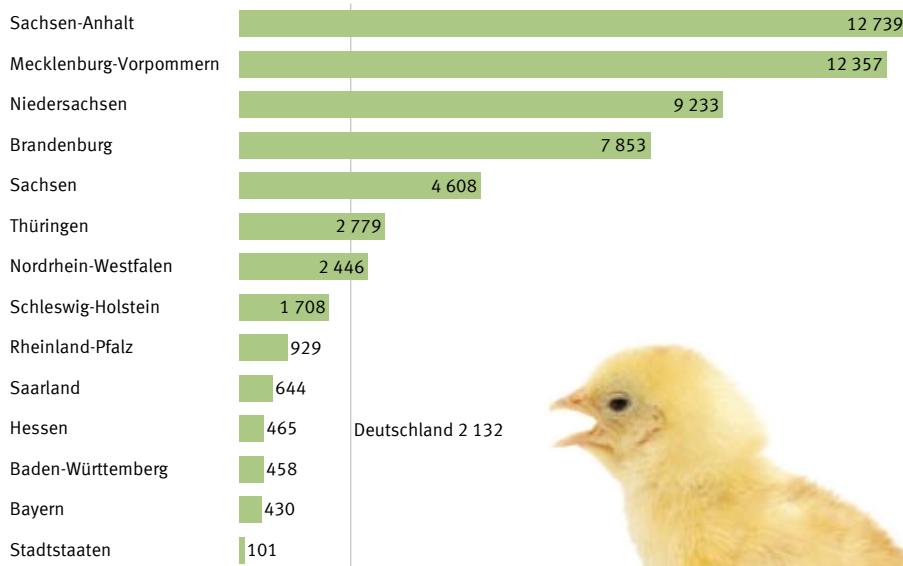
Bodenhaltung dominiert mittlerweile auch bei der Legehennenhaltung

Bei Masthühnern und Junghennen dominiert die Bodenhaltung. Für Legehennen werden drei Haltungsformen unterschieden: Käfig-, Boden- und Freilandhaltung.

Die klassische Käfighaltung von Legehennen wurde in Deutschland mit Wirkung vom 1. Januar 2009 verboten. Bis dahin war es das dominierende Verfahren: 62 % aller Hennenhaltungsplätze waren 2008 auf Käfighaltung ausgelegt. 2010 waren es noch 18 %. Die Hennen werden aber nicht mehr in klassischen Käfigen gehalten. Der größte Teil dieser Plätze ist für Kleingruppenhaltung ausgelegt.

Die Bodenhaltung hat an Bedeutung zugenommen: 63 % aller Haltungsplätze waren 2010 in Bodenhaltung. Die Freilandhaltung machte im gleichen Jahr 13 % der Haltungsplätze aus. 6 % der Haltungsplätze waren auf die ökologische Haltung ausgerichtet.

Durchschnittliche Anzahl der Hühner je Betrieb 2010



3 Was wird produziert?

3.1

Getreide

Deutschland ist nach Frankreich der wichtigste Getreideproduzent in der Europäischen Union und Getreide das wichtigste pflanzliche Erzeugnis für die deutsche Landwirtschaft. So wurden 2010 rund 44 Millionen Tonnen geerntet – im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2009 rund 46,8 Millionen Tonnen.

Große Schwankungen bei Erntemengen

Im letzten Jahrzehnt schwankten die jährlichen Erntemengen beträchtlich. Sie bewegten sich in einer Größenordnung zwischen 39,4 (2003) und 51,1 Millionen Tonnen (2004). Die Ursachen für die jährlichen Schwankungen der Getreideernte sind die Entwicklung der Anbauflächen und Hektarerträge. Während der Umfang der Anbauflächen der jeweiligen Getreidearten in hohem Maße von den Preiserwartungen abhängt, werden die Erträge maßgeblich von den Witterungsverhältnissen beeinflusst.

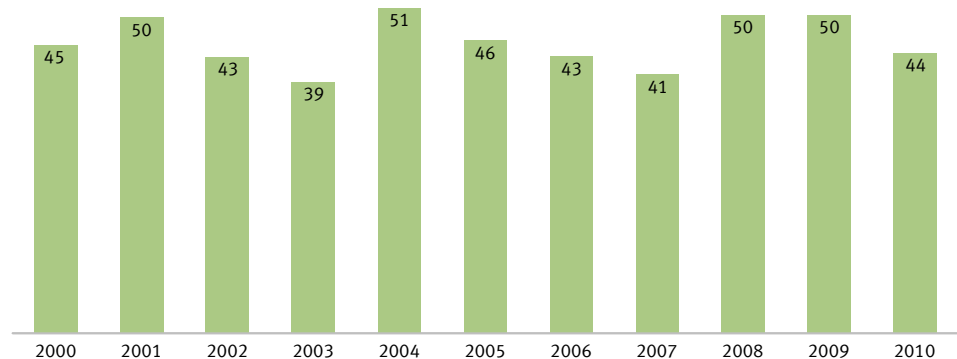
Im Anbaujahr 2001 wurden auf 7,1 Millionen Hektar Getreide angebaut, danach blieb die Anbaufläche lange nahezu konstant und

ging erst im Jahr 2007 auf 6,6 Millionen Hektar zurück. Nach einer Steigerung im Jahr 2008 auf 7 Millionen Hektar sank sie 2010 auf 6,6 Millionen Hektar. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Flächen zur Körnergewinnung 2010 zum ersten Mal getrennt von den Flächen zur Ganzpflanzennutzung, zum Beispiel in Biogasanlagen, erfasst wurden.

Die Länder mit der größten Getreideproduktion in Deutschland im Zeitraum von 2005 bis 2010 sind Bayern und Niedersachsen. Bayern produzierte im sechsjährigen Mittel 7,7 Millionen Tonnen Getreide, das entsprach einem Anteil von 17%. Niedersachsen erzeugte im gleichen Zeitraum 7,1 Millionen Tonnen (16%).

Erntemengen von Getreide

in Millionen Tonnen



Pflanzliche Erzeugnisse

Bedeutung von Weizen wächst...

Die wichtigsten Getreidearten in Deutschland sind Weizen, Gerste, Mais und Roggen, allerdings mit unterschiedlicher Anbauentwicklung. Weizen ist die wichtigste Getreideart. Seine Bedeutung hat seit 2000 noch zugenommen: Während er im Jahr 2000 einen Anteil von 42 % an der gesamten Getreidefläche hatte, lag dieser im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2009 bereits bei 46 % und 2010 bei 50 %. Der Anteil von Winterweizen machte beim Weizen einen Anteil von 98 % aus.

...von Gerste sinkt

Gerste ist flächenmäßig die zweitwichtigste Getreideart. Ihre Bedeutung sank allerdings im letzten Jahrzehnt: Während Gerste im Jahr 2000 und im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2009 noch einen Anteil von 29 % an der gesamten Anbaufläche hatte, nahm dieser 2010 auf 25 % ab. Insbesondere der Anbau von Sommergerste (Braugerste) sank in diesem Zeitraum (-44 %).

Der Roggenanbau wies in den letzten Jahren große Flächenveränderungen auf. Zuwächse

sind vor allem auf die steigende Nachfrage bei Biokraftstoffen und als Futterbestandteil zurückzuführen. Rückgänge sind auf einen abnehmenden Bedarf an Brotroggen, das Auslaufen der Subventionsmaßnahmen und mangelnde Ertragssicherheit zurückzuführen.

Insgesamt hat die Bedeutung des Roggenanbaus abgenommen: Der Roggenanteil lag im Jahr 2000 bei 12 %, im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2009 und 2010 nur noch bei knapp 10 %.



3 Was wird produziert?

3.2

Gemüse

Gemüseanbau hat in Deutschland eine lange Tradition. Der Anbau stellt hohe Ansprüche an das Fachwissen der Landwirte und Landwirtinnen und ist sehr arbeitsintensiv. Gemüse wurde im letzten Jahrzehnt vermehrt angebaut: 2008 erreichte die Anbaufläche (einschließlich Anbau unter Glas und anderen begehbaren Schutzabdeckungen) mit 117 600 Hektar einen Höchstwert. 2010 waren es 111 900 Hektar. Sie war damit immer noch um 12 % größer als zehn Jahre zuvor.

Es gibt unterschiedliche Intensitäten im Gemüseanbau. Der Anbau unter Glas oder anderen begehbaren Schutzabdeckungen ist die arbeitsintensivste Anbauform, der Freilandgemüsebau ist besser zu mechanisieren aber immer noch vergleichsweise aufwändig.

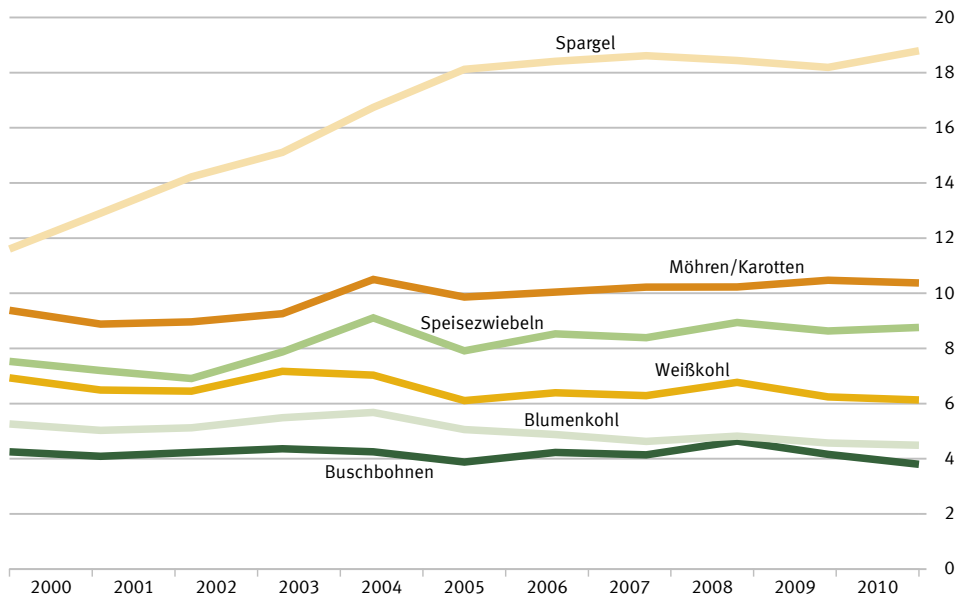
Spargel, Möhren und Zwiebeln beanspruchen den größten Teil der Flächen

Spargel, Möhren (Karotten) und Speisezwiebeln nahmen den größten Teil der Flächen

ein. Zusammen machten sie in den Jahren 2005 bis 2010 gut ein Drittel des Freilandanbaus aus. Salate umfassten ein weiteres Achtel der Anbaufläche.

Auf der übrigen Fläche wurden vielfältige Gemüsearten angebaut, von denen knapp 40 statistisch erfasst werden.

Anbauflächen der wichtigsten Gemüsearten
in 1000 Hektar



Pflanzliche Erzeugnisse

Mehr als die Hälfte der Anbauflächen liegt in drei Bundesländern

Der größte Teil der Gemüseanbauflächen lag in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen. In diesen drei Ländern wurde gut die Hälfte der gesamten deutschen Gemüseanbauflächen bewirtschaftet. Der Anbau einiger Gemüsearten war auf einzelne Länder konzentriert: 2010 lagen 42 % der gesamten Anbaufläche von Weißkohl in Schleswig-Holstein und 82 % der gesamten Anbaufläche von Radieschen in Rheinland-Pfalz. Der Schwerpunkt des Anbaus in Gewächshäusern oder unter begehbaren Schutzabdeckungen lag in Baden-Württemberg mit einem Drittel der Anbaufläche.

Die Ernteerträge im Gemüseanbau sind stark witterungsabhängig. Die gesamte Erntemenge reichte im letzten Jahrzehnt von 2,8 im Jahr 2002 bis 3,6 Millionen Tonnen 2009. Im Jahr 2010 waren die klimatischen Bedingungen für die Gemüseproduktion weniger günstig. Die Erträge der meisten Gemüsearten waren

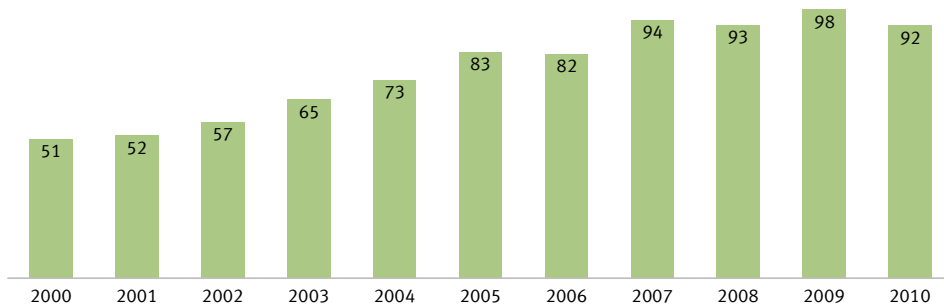
deshalb geringer als im Vorjahr. Mit 3,3 Millionen Tonnen wurde dennoch die vierthöchste Erntemenge der letzten Dekade erzielt.

Die einzelnen Gemüsearten haben dabei ganz unterschiedliche Anteile an der Gesamterntemenge: Von der durchschnittlichen Erntemenge der Jahre 2005 bis 2010 entfielen 16 % auf Möhren, 14 % auf Weißkohl und 12 % auf Speisezwiebeln. Danach folgten Einlegegurken (5 %), Rotkohl und Blumenkohl (jeweils 4 %). Salate machten 10 % der gesamten Erntemenge aus (im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010).

Ernährungstrends zeigen sich auf dem Feld: Spargelanbau nimmt zu

Die Anbauflächen der einzelnen Gemüsearten haben sich in Abhängigkeit zu den Ernährungsgewohnheiten in den letzten zehn Jahren geändert. Insbesondere Spargel wurde vermehrt angebaut: Die Anbauflächen stiegen seit 2000 deutlich an und erreichten 2010 18 800 Hektar. Das waren 7 200 Hektar (62 %) mehr als im Jahr 2000. Dies wirkte sich auch auf die Erntemenge aus. Sie stieg von 41 600 Tonnen im Jahr 2000 auf 92 400 Tonnen im Jahr 2010.

Erntemengen von Spargel
in Tausend Tonnen



3 Was wird produziert?

3.3

Obst

Obst zählt zu den Sonderkulturen, das heißt sein Anbau stellt (wie Gemüse) hohe Anforderungen an das Fachwissen beim Anbau und ist sehr arbeitsintensiv und daher zumeist in Spezialbetrieben zu finden. In Deutschland werden vor allem Baumobstarten wie Äpfel, Birnen, Süß- und Sauerkirschen, Pflaumen, Zwetschen sowie Mirabellen und Renekloden (Edelpflaumen) angebaut. Andere Baumobstarten spielten im Erwerbsanbau fast keine Rolle. Räumlich konzentrierte sich der Baumobstanbau auf wenige Regionen in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Sachsen und Rheinland-Pfalz.

Die Baumobsternte ist stark von der Witterung, insbesondere von Frösten abhängig. Daher sind die Erntemengen von Jahr zu Jahr unterschiedlich. Im letzten Jahrzehnt betrug die durchschnittliche Ernte der Jahre 2000 bis 2010 1,1 Millionen Tonnen. Die kleinste Ernte wurde im Jahr 2002 mit 960 600 Tonnen erzielt, die größte im Jahr 2000 mit 1,3 Millionen Tonnen. 2010 lag die gesamte Baumobsternte bei 976 200 Tonnen.

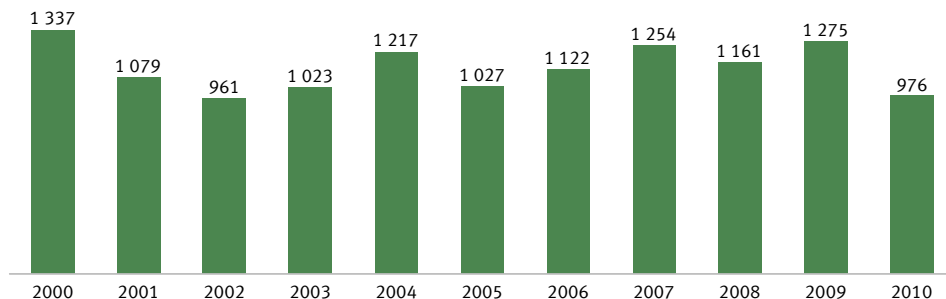
Äpfel machen mindestens 80 % der Baumobsternte aus ...

Der Apfel ist die wichtigste Baumobstart in Deutschland. Von der gesamten Ernte seit 2000 entfielen immer mindestens 80 % auf Äpfel. Im letzten Jahrzehnt betrug die durchschnittliche Erntemenge 957 200 Tonnen.

... gefolgt von Birnen und Pflaumen

Im Jahresdurchschnitt 2000 bis 2010 wurden 53 500 Tonnen Birnen, 52 300 Tonnen Pflaumen und Zwetschen, 33 300 Tonnen Süßkirschen, 29 100 Tonnen Sauerkirschen und 4 800 Tonnen Mirabellen bzw. Renekloden geerntet. Bezogen auf die Größe der Anbauflächen stellte sich die Reihenfolge anders dar: Süßkirschen (5 600 Hektar), Pflaumen (4 600 Hektar), Sauerkirschen (4 000 Hektar), Birnen (2 200 Hektar) und Mirabellen (500 Hektar).

Erntemengen von Baumobst
in Tausend Tonnen



Pflanzliche Erzeugnisse

Erdbeerflächen beträchtlich ausgeweitet

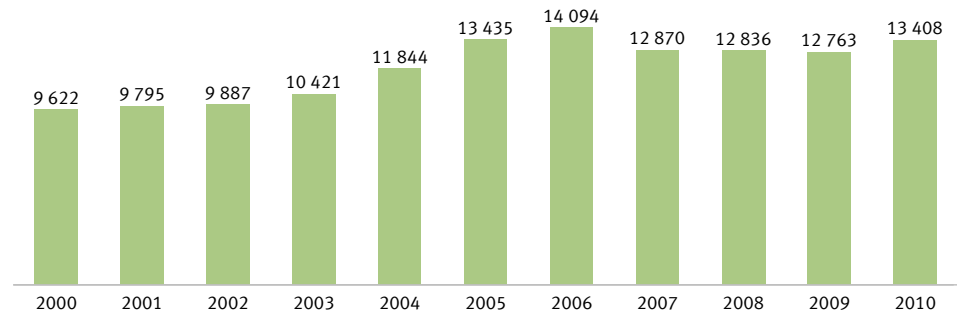
Bei den Anbauflächen waren Erdbeeren nach Äpfeln die zweitwichtigste Obstart in Deutschland. 13 400 Hektar wurden 2010 mit Erdbeerkulturen im Freiland bepflanzt und abgeerntet. Die Anbauflächen der anderen Beerenobstarten waren dagegen gering: Johannisbeeren auf 2 100 Hektar, Heidelbeeren auf 1 400 Hektar, Himbeeren auf 1 100 Hektar und Sanddorn auf 100 Hektar.

Die Erdbeerfläche im Freiland wurde seit 2000 um 3 800 Hektar (39%) ausgedehnt. Die Hauptanbaubereiche von Erdbeeren lagen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern.

Die Erntemenge stieg wegen der ausgeweiteten Anbauflächen aber auch aufgrund von verbesserten Ernteerträgen. 2010 wurden mit 150 500 Tonnen im Freiland eine Erntemenge erzielt, die deutlich über dem Niveau der Erntemengen in den Anfangsjahren des neuen Jahrtausends lag.



Anbaufläche von Erdbeeren im Freiland
in Hektar



3 Was wird produziert?

3.4

Wein

Der Weinbau hat in Deutschland eine lange Tradition. Er hat sowohl die wirtschaftliche als auch die kulturelle Entwicklung der Erzeugerregionen maßgeblich beeinflusst. Im Vergleich zu anderen Staaten der Europäischen Union (EU) ist der Anbauumfang aufgrund der klimatischen Bedingungen allerdings gering. Der deutsche Weinbau stellt knapp 3 % der Rebflächen in der EU und macht rund 6 % der europäischen Weinerzeugung aus.

Jährliche Weinmengen stark witterungsabhängig

Die erzeugte Weinmenge schwankte in Deutschland in den letzten zehn Jahren erheblich. Sie lag zwischen 10,3 Millionen Hektolitern im Jahr 2007 und 6,9 Millionen Hektolitern 2010. Im Jahresdurchschnitt von 2004 bis 2009 wurden 9,6 Millionen Hektoliter erzielt.

Die Weinqualität wird neben den Kultivierungsmaßnahmen des Winzers entscheidend vom Witterungsverlauf beeinflusst.

Eine hohe Weinqualität haben Prädikatsweine. Das sind Weine mit den Bezeichnungen Kabinett, Spätlese, Auslese, Beerenauslese, Trockenbeerenauslese und Eiswein. Ihr Anteil lag in den letzten zehn Jahren immer bei mindestens 23 %, 2003 sogar bei 52 %.

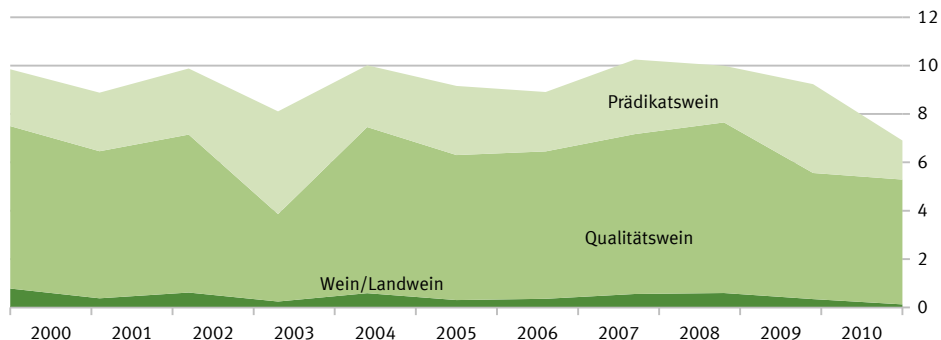
Die Weinkonsumenten haben in den letzten Jahren zunehmend Rotweine bevorzugt. Dieser Trend spiegelt sich auch in der Erzeugung wider. Der Anteil von Rotweinen an der Weinerzeugung nahm von 31 % im Jahr 2000 auf 41 % im Jahr 2010 zu.

Importe übersteigen Exporte fast um das 4-Fache

Von der gesamten Weinerzeugung exportierte Deutschland 2010 rund 3,9 Millionen Hektoliter Wein, insbesondere in die Niederlande (804 000 Hektoliter) und das Vereinigte Königreich (589 000 Hektoliter). Gleichzeitig importierte Deutschland 14,7 Millionen Hektoliter. Die Hauptlieferanten waren Italien mit 6,4 Millionen Hektolitern, Frankreich mit 2,4 und Spanien mit 2,2 Millionen Hektolitern.

Weinerzeugung nach Qualitätsstufen

in Millionen Hektoliter



Pflanzliche Erzeugnisse

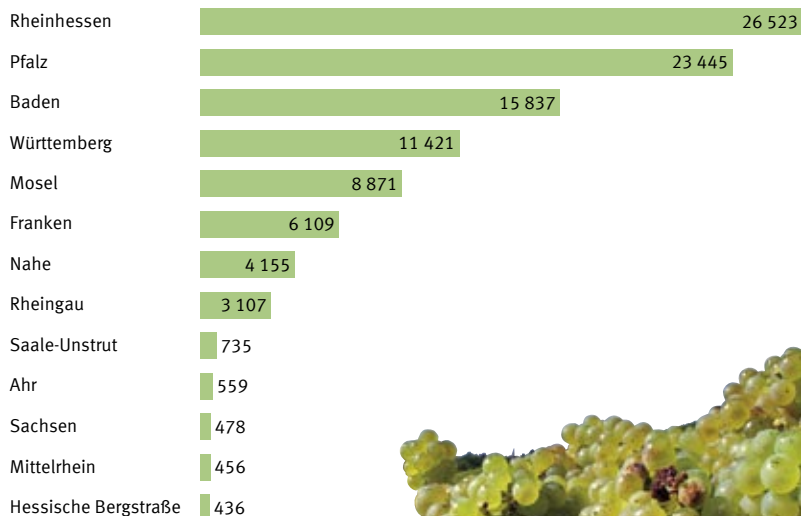
Die Rebfläche in Deutschland hat seit 2000 geringfügig abgenommen (– 2%). 2010 bauten die Winzerinnen und Winzer 102 200 Hektar mit Keltertrauben an: 64 % der Rebfläche waren weiße und 36 % waren rote Sorten.

Fast zwei Drittel der Rebflächen in Rheinland-Pfalz

Die Weinerzeugung unterliegt vielfältigen gesetzlichen Regelungen. Qualitäts- und Prädikatsweine dürfen nur aus der Ernte der dafür zugelassenen Flächen erzeugt werden. Deshalb wurden in Deutschland 13 Weinanbaugebiete für Qualitätswein festgelegt. Die größten Anbaugebiete waren Rheinhessen (26 500 Hektar), Pfalz (23 400 Hektar), Baden (15 800) und Württemberg (11 400 Hektar). Von der gesamten mit Keltertrauben bestockten Rebfläche entfielen 2010 63 % auf Rheinland-Pfalz, 27 % auf Baden-Württemberg und 6 % auf Bayern.

Anbaugebiete für Qualitätswein 2010

nach Größe der bestockten Rebfläche, in Hektar



3 Was wird produziert?

3.5

Rinder

Die Rinderhaltung hat eine wichtige Stellung in der Nutztierhaltung. Sie erfolgt meist spezialisiert als Milchvieh-, Mast- oder Mutterkuhbetrieb. Unter den Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist Deutschland der größte Erzeuger von Milch und bei der Rindfleischerzeugung auf dem zweiten Rang.

Zahl der Tiere stabilisiert sich auf niedrigem Niveau

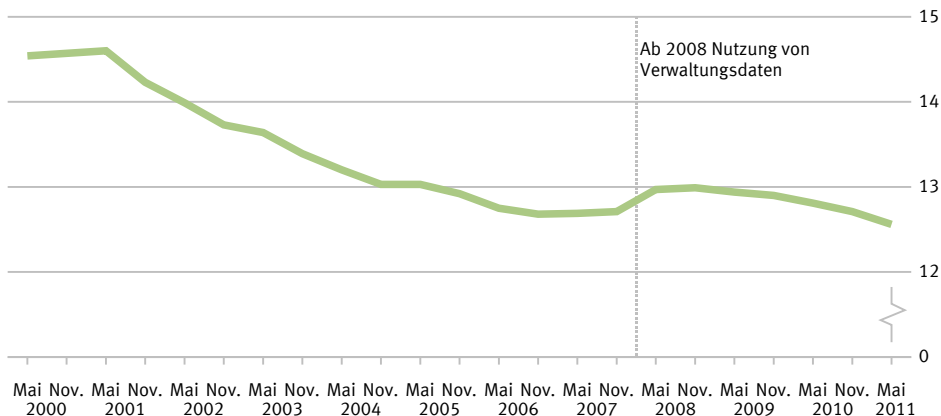
Im Mai 2011 wurden rund 12,6 Millionen Tiere gezählt. Damit hat sich der Rinderbestand auf einem im Vergleich zu 2000 niedrigeren Niveau stabilisiert. Zwischen 2000 und 2006 wurde der Bestand von 14,5 Millionen Rindern um 1,9 Millionen Tiere deutlich abgebaut.

Rinder werden in Deutschland vor allem zur Milcherzeugung gehalten. Im Mai 2011 gab es rund 4,2 Millionen Milchkühe. Das waren ein Drittel der Rinder insgesamt. Die Entwicklung der gesamten Rinderbestände hängt stark von der Entwicklung der Milchkuhbestände ab, da die Kälber, die zur Mast

vorgesehen sind, vor allem aus der Milchkuhhaltung stammen. Auch bei Milchkühen ist die deutlichste Verringerung der Tierzahlen bis 2006 festzustellen. Zwischen 2000 bis 2006 nahm die Zahl der Milchkühe um 515 000 Tiere ab. Danach stabilisierte sich die Zahl der Milchkühe wieder.

2011 wurden 4,2 Millionen Tiere gehalten. Eine Ursache für den stabilen Verlauf in den letzten Jahren ist die Anhebung der Milchquote, die auch zu einer deutlichen Steigerung der Milchproduktion führte. Außerdem trug der überregionale Handel mit Milchquoten und die positive Entwicklung der Milchpreise 2010 dazu bei.

Entwicklung des Rinderbestands
in Millionen



Tierische Erzeugnisse

Die Mutterkuhhaltung spielt in Deutschland im Vergleich zur Milchwirtschaft eine geringe Rolle. Traditionell dient die Mutterkuhhaltung ausschließlich zur Erzeugung von Zuchttieren und Rindfleisch. Auf Ammen-, Mutter-, Schlacht- und Mastkühe entfielen im Mai 2011 lediglich 700 000 Tiere, also knapp 6 % der Rinder insgesamt.

Weniger Tiere zur Fleischerzeugung

Zur Fleischerzeugung werden vorwiegend männliche Tiere ab einem Jahr sowie Färsen (geschlechtsreife weibliche Rinder, die noch kein Kalb geboren haben) geschlachtet. Ihr Bestand umfasste 2011 rund 1,3 Millionen Tiere. Das waren 25 % weniger als vor elf Jahren. Die Zahl der Rinder für die Fleischerzeugung nahm somit seit Mai 2000 deutlich stärker ab als die der Milchkühe (– 8 %) und der Rinder insgesamt (– 14 %).



3 Was wird produziert?

3.6

Schweine

Die Schweinehaltung ist nach der Rinderhaltung der bedeutendste Zweig der Veredelungswirtschaft in der deutschen Landwirtschaft. Die wichtigsten Produktionsformen sind die Ferkelerzeugung und die Schweinemast. Außerdem gibt es die Zucht, Sauenvermehrung und Ferkelaufzucht. Deutschland ist der größte Schweineproduzent in der Europäischen Union: Rund 26,8 Millionen Schweine wurden im Mai 2011 gehalten.

Die Bedeutung der Schweinehaltung in Deutschland ist in den letzten elf Jahren gewachsen. Der gesamte Schweinebestand stieg in den letzten elf Jahren um 1,1 Millionen Tiere an (4%). Die Schweinemast wuchs am stärksten. Im Jahr 2011 wurden 11,2 Millionen Mastschweine gehalten, das waren 12% mehr als im Mai 2000.

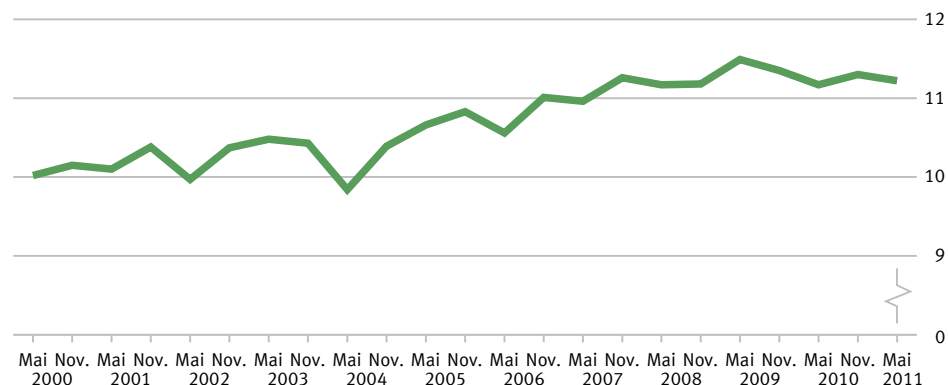
Mastschweine machten 42% aller Schweine aus. Die Mast war damit der wichtigste Zweig der Schweinehaltung, die stark auf Veränderungen der Marktpreise für Schlachttiere

reagiert. Ein wesentlicher Grund für den Ausbau der Schweinemast war die überwiegend steigende Preisentwicklung für Schlachtschweine. Sie veranlasste Mastbetriebe, ihre Stallkapazitäten voll auszunutzen oder zu erweitern. Das Angebot an Schlachtschweinen stieg entsprechend.

Weniger Zuchtschweine...

Zu den Zuchtschweinen zählen Zuchtsauen und Zuchteber. Die Bedeutung der Zucht hat seit 2000 abgenommen. 2,2 Millionen Zuchtsauen und Zuchteber wurden 2011 gezählt. Das waren 396 000 Tiere weniger als im Mai 2000.

Entwicklung des Mastschweinebestandes
in Millionen



... aber mehr Ferkel

Der Ferkelbestand ist seit der Jahrtausendwende dennoch gewachsen. Im Jahr 2011 wurden 7,8 Millionen Ferkel in deutschen Ställen aufgezogen. Das waren 1,1 Millionen Tiere mehr als im Mai 2000. Ursachen für diese Entwicklung sind Fortschritte in der Aufzuchtleistung. Es wurden mehr Ferkel je Sau in einem Jahr aufgezogen. Einerseits ist dies auf den Züchtungsfortschritt und andererseits auf das verbesserte Stallmanagement der Betriebe zurückzuführen. Infolgedessen konnten die Verluste an Ferkeln pro Wurf reduziert und die Zahl der Würfe pro Sau und Jahr vergrößert werden. Darüber hinaus werden Ferkel für die Schweinemast auch verstärkt aus anderen EU-Ländern importiert.



3 Was wird produziert?

3.7

Legehennen und Eier

Die Legehennenhaltung in Deutschland ist durch größere Einheiten gekennzeichnet. Im Jahr 2010 gab es rund 1 100 Betriebe mit 3000 oder mehr Hennenhaltungsplätzen. Diese Betriebe hielten 27,2 Millionen Hennen.

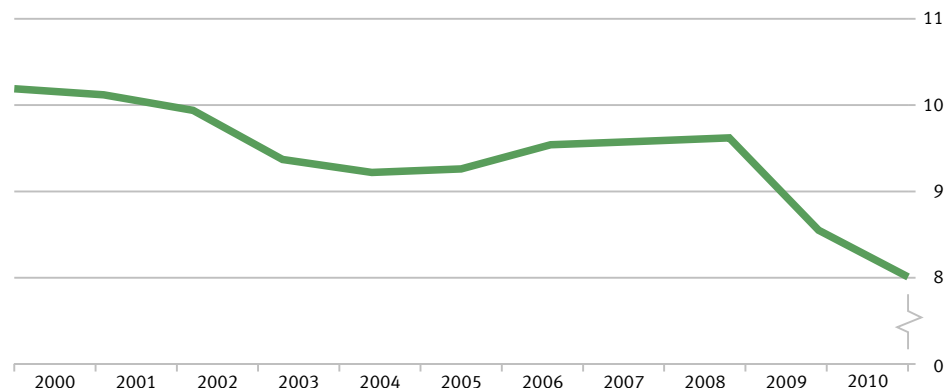
In der Diskussion um Tiergesundheit und Tierschutz in der Legehennenhaltung wurden die gesetzlichen Rahmenbedingungen geändert und die Anforderungen an den Tierschutz deutlich erhöht. Das seit dem 1. Januar 2009 geltende Verbot der Hennenhaltung in konventionellen Käfigen erforderte in vielen Betrieben technische und bauliche Umrüstungen. Diese Maßnahmen wirkten sich maßgeblich auf die Entwicklung der Tierbestände und die Eierzeugung aus.

Verkleinerte Legehennenbestände und Abbau der Haltungskapazitäten

Die Legehennenhaltung in Deutschland hat sich in den letzten zehn Jahren stark verändert. Im Durchschnitt des Jahres 2000 waren deutlich mehr Betriebe (1 300) als heute aktiv, die 35,2 Millionen Legehennen hielten. 2010 waren es nur noch 1 100 Betriebe mit Legehennenhaltung und 36 % weniger Tieren.

Die Zahl der Haltungsplätze war ebenfalls rückläufig. Die Haltungsplätze wurden von 2001 bis 2004 um 2,7 Millionen Plätze abgebaut. Danach stieg die Zahl der Hennenhaltungsplätze bis 2008 wieder um 1,6 Millionen und sank zwischen 2008 und 2010 deutlich um 4,2 Millionen Plätze. Im Jahr 2010 wurden 35,9 Millionen Plätze in den Unternehmen mit Legehennenhaltung nachgewiesen.

Entwicklung der Eierzeugung in Milliarden Stück



Eierzeugung nimmt ab

Eier werden entweder direkt konsumiert oder in Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie weiterverarbeitet (Konsumeier). Die Entwicklung der Eierzeugung verlief wie die Entwicklung der Haltungskapazitäten nicht kontinuierlich. Zwischen 2000 und 2010 sank die Eierzeugung von rund 10 Milliarden Eiern auf rund 8 Milliarden Eier im Jahr 2010.

Gleichzeitig nahmen die Importe von frischen Eiern vom Hausgeflügel (Hühner, Enten, Gänse und Truthühner) im gleichen Zeitraum zu. 2010 wurden 8,3 Milliarden Stück importiert, das waren 90 % mehr als im Jahr 2000. Die meisten Eier (70 %) stammten davon aus den Niederlanden.

Legeleistung pro Henne nimmt zu

Die Legeleistung ist ein Indikator für die Wirtschaftlichkeit der Legehennenhaltung. Die Betriebe wurden seit 2000 gemessen an der Legeleistung je Henne und Jahr immer leistungsfähiger. Die durchschnittliche

Legeleistung lag im Jahr 2000 bei 290 Eiern. Sie erhöhte sich (allerdings nicht kontinuierlich) auf 294 Eier je Henne im Jahr 2010. Züchterische Fortschritte und verbesserte Futtermittel sind wesentliche Gründe für diese Steigerung.



3 Was wird produziert?

3.8

Trends in der Fleischerzeugung

Der Fleischkonsum ist ein viel diskutiertes Thema, häufig in Verbindung mit Gesundheitsaspekten, der Lebensmittelsicherheit und der Schlachtung der Tiere. Dabei belegen die statistischen Daten: Die Erzeugung von Fleisch nahm seit dem Jahr 2000 um durchschnittlich 205 000 Tonnen pro Jahr zu und erreichte 2010 in Deutschland insgesamt rund 8 Millionen Tonnen.

Für das Produktionswachstum der letzten Jahre war die Entwicklung bei Schweine- und Geflügelfleischproduktion maßgeblich. In den Schlachthöfen und Schlachtereien wurden allerdings nicht nur die Schlachttiere aus der deutschen Landwirtschaft erfasst, sondern auch Schlachtungen von Tieren aus dem Ausland.

Zwei Drittel der Produktion vom Schwein

Schweinefleisch hatte den höchsten Anteil an der gesamten Fleischerzeugung. Seit 2000 kamen mindestens 65 % der gesamten Fleischerzeugung von Schweinen. Danach folgte Geflügelfleisch mit Anteilen zwischen 13 und 17 % im entsprechenden Zeitraum sowie Rindfleisch mit Anteilen von 15 bis 21 %. Der Anteil an Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch war mit weniger als 1 % sehr gering.

Weniger Rindfleisch

Wie der Rinderbestand (siehe 3.5) ist auch die Erzeugung von Rindfleisch in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. 2010 wurden 1,2 Millionen Tonnen erzeugt, das waren 79 300 Tonnen oder 6 % weniger als im Jahr 2000. Dabei entfielen 2010 insgesamt 48 % der Schlachtungen auf Bullen, 34 % auf Kühe, 13 % auf weibliche Rinder, 4 % auf Kälber und 0,4 % auf Jungrinder.

Die Schweinefleischerzeugung stieg im gleichen Zeitraum um 1,5 Millionen Tonnen (39 %). 2010 wurden 5,5 Millionen Tonnen erzeugt. Damit setzte sich das Wachstum der

Schweinefleischerzeugung in Deutschland seit zehn Jahren in Folge fort. Die Zunahmen erfolgten allerdings nicht kontinuierlich, da die Zahl der Schlachtungen maßgeblich vom Angebot an Schlachtschweinen und der Preisentwicklung für Fleisch abhängt (siehe 3.6).

Immer mehr Schweinefleisch für den Export

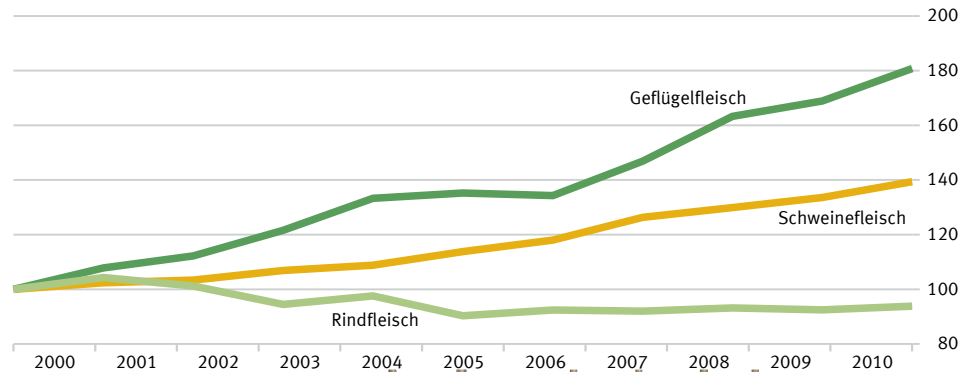
Eine wachsende Menge des produzierten Schweinefleisches wird auf Auslandsmärkten abgesetzt. Die Nachfrage in Deutschland ist seit Jahren konstant. So vervierfachte sich der Schweinefleischexport in den letzten zehn Jahren. Er lag 2010 bei 1,6 Millionen Tonnen (frisch, gekühlt, gefroren). Hauptabnehmerländer waren Italien (300 100 Tonnen), Polen (197 200 Tonnen), Niederlande (165 600 Tonnen) und die Russische Föderation (133 100 Tonnen).

Tierische Erzeugnisse

81 % mehr Geflügelfleisch als vor zehn Jahren

Die Geflügelfleischerzeugung hat in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. 2010 wurden 1,4 Millionen Tonnen Geflügelfleisch erzeugt, das waren 617 000 Tonnen oder 81 % mehr als im Jahr 2000. Bei der Geflügelfleischerzeugung ist die Hauptposition Jungmasthühnerfleisch: 58 % des Geflügelfleisches stammte 2010 von Jungmasthühnern. Danach folgten Trut- hühner mit 35 %.

Gewerbliche Fleischproduktion 2000 = 100



Kapitel / Abschnitt	Datenquelle
1 Wer produziert unsere Nahrungsmittel?	
Landwirtschaftliche Betriebe	
1.1 Anzahl und Größe	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung, Agrarstrukturhebung (ASE)
1.2 Eigentums- und Pachtverhältnisse	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung, Agrarstrukturhebung (ASE)
1.3 Rechts- und Erwerbsformen	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung
1.4 Betriebswirtschaftliche Ausrichtung	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung
Arbeit in der Landwirtschaft	
1.5 Arbeitskräfte	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung, Agrarstrukturhebung (ASE)
1.6 Berufliche Qualifikation der Betriebsleitungen	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung
1.7 Hofnachfolge	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung
2 Wie wird produziert?	
2.1 Ökologischer Landbau	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung, Agrarstrukturhebung (ASE)
2.2 Bodenbearbeitung und Düngen	Landwirtschaftszählung – Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden (ELPM)
2.3 Rinderbestand und Haltung	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung, Landwirtschaftszählung – Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden (ELPM)
2.4 Schweinebestand und Haltung	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung, Landwirtschaftszählung – Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden (ELPM)
2.5 Geflügelbestand und Haltung	Landwirtschaftszählung – Haupterhebung, Geflügelstatistik: Erhebung in Unternehmen mit Legehennenhaltung

Kapitel / Abschnitt	Datenquelle
3 Was wird produziert?	
Pflanzliche Erzeugnisse	
3.1 Getreide	Ernte- und Betriebsberichterstattungen (EBE): Feldfrüchte und Grünland, Besondere Ernte- und Qualitätsermittlung, Bodennutzungshaupterhebung
3.2 Gemüse	Ernte- und Betriebsberichterstattungen (EBE): Gemüse und Erdbeeren, Gemüseanbauerhebung
3.3 Obst	Ernte- und Betriebsberichterstattungen (EBE): Obst, Ernte- und Betriebsberichterstattungen (EBE): Gemüse und Erdbeeren, Baumobstanbauerhebung, Gemüseanbauerhebung
3.4 Wein	Erhebung der Weinerzeugung, Grunderhebung der Rebflächen, Rebflächenerhebung (Weinbaukataster), Außenhandelsstatistik
Tierische Erzeugnisse	
3.5 Rinder	Viehbestandserhebung
3.6 Schweine	Viehbestandserhebung
3.7 Legehennen und Eier	Geflügelstatistik: Erhebung in Unternehmen mit Legehennenhaltung, Außenhandelsstatistik
3.8 Trends in der Fleischerzeugung	Schlachtungs- und Schlachtgewichtsstatistik Geflügelstatistik: Erhebung in Geflügelschlachtereien, Außenhandelsstatistik



www.destatis.de

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Schriftliche Anfragen: www.destatis.de/kontakt

Weitere Veröffentlichungen zum Download oder Bestellen unter
www.destatis.de/publikationen